

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 115 (1949)
Heft: 1

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEITSCHRIFTEN

Schweiz

Flugwehr und Technik, Juli 1948

Oberst a. D. Gollob befaßt sich mit dem Einsatz kleiner Jagdverbände über coupier-tem Gelände. Der Einsatz ist für Aufgaben der Armeeunterstützung gedacht. Der Verfasser geht von seinen Erfahrungen im verflossenen Krieg aus. Er hat als Österreicher ein besonderes Interesse daran, seine Rußlanderfahrungen auf ihre Anwendbarkeit in bergigem Gelände zu untersuchen. Grundsätzlich vertritt der Verfasser den extremen Tiefflug. Demgegenüber ist unsererseits die Frage zu stellen: Und all die Leitungen und Drahtseile? Wenn sie der Gegner selbstverständlich auch respektieren muß, so ergibt sich für uns doch die Tatsache, daß wir den Tiefflug im Gebirge nicht extrem ausführen können und damit das Ausnützen der Bodengestaltung und die Tarnung zum Teil hinfällig werden. Ein Widerspruch im Verfechten der Tiefstflugtaktik unterläuft dem Verfasser dadurch, daß er an späterer Stelle doch von offensiven Jagdverbänden spricht, sogar deren Notwendigkeit plädiert. «... nach Ablauf einer gewissen Zeit, sagen wir einmal drei Monate, sollen die Piloten wieder zu ihrer Stammeinheit zurückkehren, um in bezug auf ihre Luftkämpferfahrung nicht zu verkümmern.» Ferner können wir uns für die Idee langsamer, dafür beschleunigungsfähiger Flugzeuge kaum begeistern. Unsere Maxime an die Technik ist vielmehr: langsam und rasch zugleich. Denn gerade beim relativen Tiefflug (50 m) ist Geschwindigkeit ein wirksamer Faktor, aber auch die Vorteile des Langsamfluges wollen wir nicht preisgeben. Auch mit einigen anderen Forderungen bezüglich der Flugtechnik und Taktik im Gebirge können wir auf Grund unserer Erfahrung nicht unbedingt einverstanden sein. Hingegen ist die Bemerkung für alle Waffengattungen von Bedeutung, wo über den Fliegerwarndienst gesagt ist: Die Alarmposten seien nicht nur auf Erhebungen zu installieren, sondern auch in der Tiefe der Täler, da sonst leicht der Fall eintreten könnte, daß Tiefflieger die Beobachtungs-Posten unterfliegen.

In einem andern Aufsatz schildert Lt. M. Settelen die in England während des Krieges aufgebaute Fliegerabwehr-Organisation. Dabei erfährt man nochmals, daß bereits 1936 die Küste Englands mit Radarstationen ausgerüstet wurde. Es geht aus den Darlegungen hervor, daß die Aufmerksamkeit in der Verbesserung auf folgende Faktoren gerichtet war: Frühzeitige Erfassung und rasche Übermittlung; rasche und übersichtliche Lagedarstellung, so daß mehrere Interessenten gleichzeitig und mit wenig Zeitverlust sich über die Lage orientieren können; Verbindung der Kdo.-Stellen zu den Abwehrstaffeln und das an den Feind-Lotsen der Staffeln; zweckmäßige Kompetenzverteilung zwischen zentralisierten und dezentralisierten Kdo.-Stellen.

Hptm. Svoboda orientiert über die verschiedenen Gründe, die sowohl im Ausland als bei uns für und gegen das Einschießen der schweren Flab.-Bttr. angeführt werden. Wenn man bedenkt, daß die heutigen Granaten nur bei Explosion in nächster Nähe der Flugzeuge Wirkung haben, dürfte den Gründen für das Einschießen das Übergewicht zukommen.

August 1948

Dr. Th. Weber behandelt die seit dem Ende des ersten Weltkrieges zu beobachtende Steigerung der Flugzeuggeschwindigkeit und Feuerkraft der Flugzeuge einerseits und die Zunahme der wirkungsvollen Kampfdistanz andererseits. Unter Betonung der

großen Steigerung der Feuerkraft führt er die Gründe an, die für die Kanone als Flugzeugbewaffnung sprechen. Die Untersuchung ergibt auch, daß die Kampfdistanzen auf 1000 m angewachsen sind. – Zu diesem Ergebnis ist zu erwähnen, daß diese Ansicht der 1000metrigen Kampfdistanz nicht allgemeine Gültigkeit hat, indem andererseits Piloten, die den Krieg erfolgreich durchgestanden haben, zugunsten der Treffsicherheit absolute Befürworter einer kleinen Kampfdistanz (200 m) sind, sofern man nicht behindert ist.

Generallt. J. Rieckhoff zeigt in seinem Aufsatz «Geheimnisse um die Luftwaffe der Sowjetunion», daß auch er die Russen unterschätzte. Uns Schweizern war es stets bewußt, daß der Brite ein zäher und individueller Luftgegner ist, daß der Russe infolge der anerzogenen Kollektivmentalität ein wenig selbständiger Kämpfer *sein kann*. Daß er ohne Todesfurcht gegen das stärkste Feuer anfliegt, ist nicht verwunderlich. Für die Bodentruppe ist es wichtig, sich stets daran erinnern, daß der russische Aufklärungsflieger hartnäckig ist, sich lieber abschießen läßt als vom Auftrag abzuweichen, daß er schematisch fliegt, das heißt stets die gleichen Verfahren anwendet. Das gleiche gilt für die Erdkampfflieger. Das Flugmaterial der Russen ist heute hochwertig, die Mentalität der Besatzungen ist jedoch systembedingt gleich geblieben.

Ein interessanter Aufsatz von Prof. Thirring in Wien befaßt sich mit der radioaktiven Verseuchung als Massenvernichtungsmittel. Das Mittel dazu stellen die Spaltprodukte des Uran dar. Wenn man annimmt, daß die Leistungskapazität der Atomkraftwerke bis in 15 Jahren zirka 36 Gigawatt für USA. und 24 für Rußland ausmacht, würden die dabei anfallenden Spaltprodukte *grob* geschätzt genügen, um 9000 resp. 6000 km² Gebiet gleich zu Beginn eines Krieges unbewohnbar zu machen.

September 1948

Major Feuchter, ehemals Chefredaktor der «Luftwehr», beginnt eine Studie über die Entwicklung des Luftkrieges und dessen Auswirkungen auf den Verlauf des zweiten Weltkrieges. Im 1. Teil beleuchtet er kurz den zusehends sich vergrößernden Verwendungskreis der Fliegerei, macht darauf aufmerksam, daß Douhet vor bereits 25 Jahren klar erkannte, daß das Entscheidende darin besteht, zuerst die Luftüberlegenheit, dann die Luftherrschaft zu erringen, um anschließend strategisch erfolgreich einsetzen zu können. Er betrachtet weiter die verschiedenen Kriegsschauplätze der Zwischenkriegszeit und kommt dabei zum Schluß, daß taktisch viele wertvolle Erfahrungen gesammelt werden konnten, strategisch jedoch weder Erfahrungen noch neue Anhaltspunkte sich ergaben, – daß ferner gerade diese Tatsachen bei der deutschen Planung vor dem zweiten Weltkrieg bestimmenden Einfluß darauf hatten, daß das Hauptaugenmerk leider auf der taktischen Flugwaffe haften blieb.

Hptm. Streit gibt seine Erfahrungen bei Blindstart und Blindlandung mit Verbänden bekannt. Danach wurde bis zum Kriegsende bei den Deutschen der Start im Nebel sowohl einzeln als in Doppelpatrouillenstärke durchgeführt, hingegen nur einzeln gelandet.

Hptm. Svoboda erörtert einige Einsatzfragen der amerikanischen Flab. Abgesehen von der größeren Dichte bei der Aufstellung als bei uns, wird bei der Überwachungsorganisation der vorherrschenden Windrichtung mehr Beachtung geschenkt als bei uns (Flieger greifen mit Bomben vorzugsweise im Windbett an). Dann wird die zentralisiert aufgestellte Geschützstellung mit Parallaxe für das Kg. bevorzugt. Bei der Zusammenarbeit mit Fliegern wird letztern in der Bekämpfung des Gegners der Vortritt gelassen. Ferner wird der Einsatz gegen unbemannte Flugzeuge beschrieben.

Oberstlt. Eggenberger

Hptm. Faesi beendet in dieser Nummer seine Gedanken über das Thema «*défense et résistance*». Er gelangt zum Schluß, daß für unser Land die planmäßige Vorbereitung der Widerstandstätigkeit über den militärischen Abwehrkampf der Armee hinaus notwendig ist und Erfolg verspricht. Hoffen wir, daß die Unterstützung durch einen zukünftigen, mächtigen Alliierten, mit dem der Verfasser rechnet, falls die Schweiz überwältigt wird, nicht so lange auf sich warten läßt wie seinerzeit im Fall der Polen und all der andern von Deutschland besiegten Länder Europas! Major Bauer setzt seine Übersicht über die französische Militärliteratur der gegenwärtigen Nachkriegszeit fort und schildert die verschiedenen Arbeiten über die Kämpfe in Frankreich. Es ist unvermeidlich, daß sich darunter auch Versuche nachträglicher Rechtfertigung befinden, die natürlich den Wert der Darstellungen etwas herabmindern. Hptm. Denéréaz beginnt eine Art Kommentar zu den Vorschriften über die taktische Verwendung der Infanteriewaffen. Die Arbeit ist wertvoll, weil sie an die Stelle der reglementarischen Vorschriften der Armee in konzentrierter Form die praktisch wichtigsten Dinge über die «*tactique du feu*» enthält.

November 1948

Einen außerordentlich anregenden Beitrag zur Frage unserer Luftwaffe bildet der Aufsatz von Hptm. Henchoz, einem Flieger und daher Fachmann, der unter dem Titel «*Pour une doctrine aérienne défensive*» wirklich Neues zu sagen weiß. Es ist erfreulich, daß versucht wird, das unbehagliche Gefühl etwas zu beseitigen, das einen jeweiligen beschleicht, wenn von offizieller Stelle als Hauptaufgabe der schweizerischen Luftwaffe der Eingriff in den Erdkampf bezeichnet wird. Hptm. Henchoz sieht die Dinge anders. Er weist überzeugend nach, daß diese Art des Einsatzes weder so wichtig, noch so einfach ist, wie oft gesagt wird. Wir dürfen uns durch die Fliegerdemonstrationen, die ohne Flab durchgeführt werden, nicht irreführen lassen. Die einzige rentable Art des Einsatzes unserer zahlenmäßig unterlegenen Luftwaffe ist nach Ansicht des Verfassers die Jagd auf feindliche Flugzeuge. Es gilt, den Gegner zu verhindern, durch schrankenlose Luftüberlegenheit die Bewegungen unserer Truppen zu unterbinden. Solche erfolgreiche Luftkämpfe werden weder durch eine geringe Zahl, noch durch unterlegene Geschwindigkeit unserer Flugzeuge verunmöglicht. Selbstverständlich muß unsere Luftwaffe aber technisch auf der Höhe sein. Die Ansichten des Verfassers werden hoffentlich zu einer Auseinandersetzung und Klärung der bis anhin noch verworrenen Lage führen. Eine eindeutige und überzeugende «*doctrine de guerre*» ist jedenfalls bei dieser Waffengattung heute noch nicht vorhanden. – Hptm. Denéréaz setzt seine Arbeit über die Feuertaktik der Infanterie fort. Im weiteren enthält die Nummer aus der Feder von Oberstlt. Nicolas einige taktische Schlußfolgerungen aus den Kämpfen in der Normandie, die für unsere Armee nicht nur von technischer, sondern auch von moralischer Bedeutung sind und den Kleinmütigen vielleicht wieder etwas den Rücken stärken, besonders was den Wert der Befestigungen betrifft. Hptm. Wüest

Belgien

L'Armée et la Nation

Die Redaktion der ASMZ. bemüht sich, ihren Lesern durch den weiteren Ausbau des Auslandsdienstes einen größeren Überblick und eine bessere Orientierung über fremde Armeen und deren Probleme und Bemühungen geistiger und materieller Art zu geben.

Als neueste Zeitschrift wird jene der neuen belgischen Armee «*L'Armée et la Nation*» bearbeitet. Diese sehr gepflegte und schon rein äußerlich geschmackvolle und sympathische Zeitschrift trat soeben in ihr viertes Lebensjahr ein und erscheint monatlich. Die Bearbeitung erfolgt nach zwei Richtungen: Es sollen erstens wichtige und auch für uns interessante Artikel als Artikel wiedergegeben werden. Ferner werden wichtige Daten und Zahlen über die neue im Aufbau begriffene belgische Armee unseren Lesern zur Kenntnis gebracht. Hingegen wird auf eine monatliche summarische Besprechung der einzelnen Nummern der belgischen Militärzeitschrift verzichtet.

LITERATUR

Die Offiziersgesellschaft Langenthal und Umgebung 1848–1948. Im Auftrage der Offiziersgesellschaft verfaßt von Oberst Ernst Burri. Buchdruckerei Merkur AG., Langenthal.

Diese Jubiläumsschrift, schmuck gestaltet und mit guten Bildern ausgestattet, bietet weit mehr als eine sich über 100 Jahre erstreckende Vereinschronik. Der Name des Verfassers bürgt schon dafür, daß sie nicht im Herkömmlichen stecken bleibt, sondern in lehrreichen Vergleichen zwischen dem Oberaargau und dem übrigen Kanton zunächst das Auftreten der Offiziersvereinigungen in politisch leidenschaftlich bewegter Zeit und dann namentlich auch die Entwicklung der Armee und der verschiedenen Waffen auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft behandelt. Kurz gefaßte Abschnitte befassen sich mit der Umbewaffnung der Infanterie vom schwerfälligen Vorderlader, mit dem übrigens noch das erste eidgenössische Schützenfest in Aarau bestritten wurde, bis zum Ordonnanzgewehr eigener Konstruktion; dann mit der Entwicklung der Artillerie mit dem dramatischen Kampf zwischen Federsporn- und Rohrrücklauf-Geschütz und auch mit dem Kadetten- und Vorunterrichtswesen; sie alle geben der Schrift eine über das Lokale weit hinausreichende Bedeutung.

Bei der Darstellung der Vereinsarbeit im engeren Sinne verdient die lückenlose Aufzählung der an den Sitzungen gehaltenen Vorträge besondere Beachtung; denn daraus ist ersichtlich, welche Fragen im Wechsel der Zeiten unsere Offiziere vornehmlich bewegt haben. Hervorzuheben ist dabei die auf guter Tradition beruhende Sitte, jeweilen die Manöver, an denen die Oberaargauer teilgenommen hatten, nachher im Kreise der Offiziersgesellschaft besprechen zu lassen. Die Besprechung erfolgte nicht nur vom Standpunkte der Manöverleitung aus, sondern auch durch Stellungnahme der beteiligten mittleren Führer, z. B. den Regimentskommandanten, an denen es in Langenthal selten gefehlt hat. Ein sehr empfehlenswertes Verfahren, auf dessen Wert auch für die Gegenwart hingewiesen sei.

In der Auswahl des behandelten Stoffes und der meisterhaft gedrängten Darstellung ist die Jubiläumsschrift vorbildlich. Oberst M. Röthlisberger.

Der Transit von Personen und Gütern durch ein neutrales Land im Falle des Landkrieges.
Von Richard Ochsner. Zürcher Studien zum internationalen Recht.

Die Transitprobleme, die seit jeher zu den wichtigsten Fragen des Kriegsrechts gehörten, haben im Zeitalter der weltumspannenden Kriege naturgemäß noch stark an Bedeutung zugenommen. Die Arbeit Ochsners, die sich mit dem Personen- und Warentransit zwischen kriegführenden Staaten durch oder über ein dazwischen liegendes